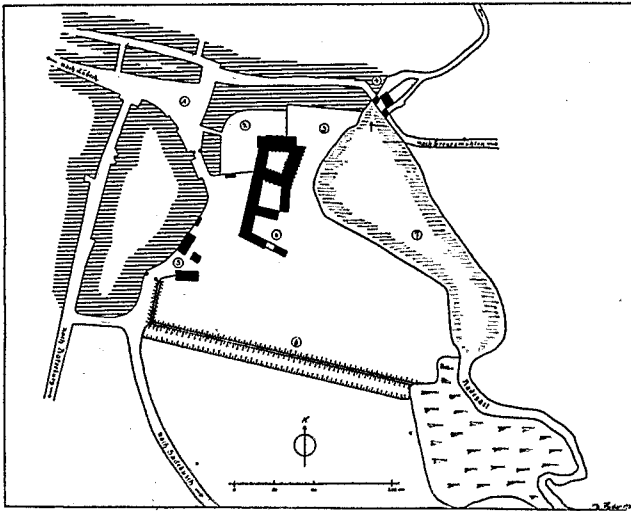




Lageplan
des Klosters Rehna
(ca. 1500)

1. Marktplatz
2. Kirchhof
3. Nonnengarten
4. Mühle
5. Scheunen
6. Ställe
7. Mühlenteich
8. Wall und Graben

Kirche und Kloster Rehna

Reg.-Baurat Dr.-Ing. Fischer

Wer auf der Wanderung oder mit dem Auto durch das Städtchen Rehna kommt, versäume nicht vom Marktplatz abzubiegen und der Kirche sowie dem Kloster einen Besuch zu machen. Ein Stück mecklenburgischer Geschichte und Kulturgeschichte werden zu ihm reden.

Ein von Gebäuden halbkreisförmig umschlossener Platz, mit schönen alten Bäumen bestanden, geradeaus der wuchtige Turm der Kirche, das ist der erste Eindruck. Wir stehen auf dem alten Friedhof des Klosters. Eine reiche romanische Tür in der Westseite des Turmes ladet uns zum Eintritt ein.

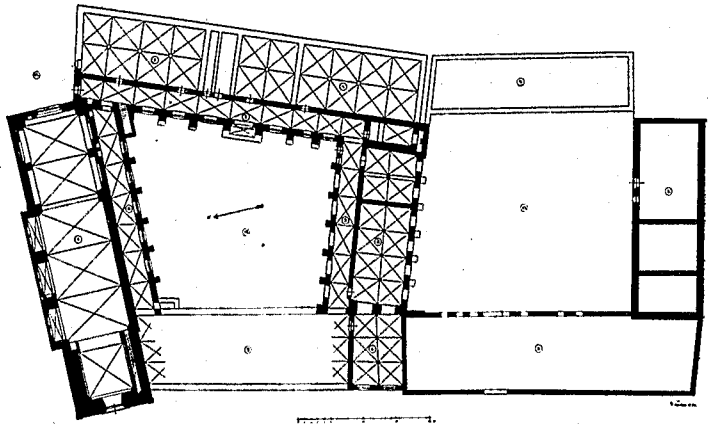
Die Kirche, die in der Kolonisationszeit im romanischen Stil als Dorfkirche erbaut ist, ist zur Klosterkirche umgebaut worden. Anfangs war der Chor kleiner, das Schiff hatte eine Balkendecke in halber Höhe, und kleine hochliegende romanische Fenster sorgten für Licht. So hat die Kirche lange den Nonnen für ihren Gottesdienst gedient. Später wurde der Chor vergrößert, dann der Stilentwicklung folgend im Schiff große gotische Fenster eingebrochen; endlich im 15. Jahrhundert ermöglichten namhafte Stiftungen einen großzügigen Ausbau: Seitenkapellen wurden angebaut, die Höhe des Schiffes verdoppelt und das Ganze eingewölbt. Etwa 1450 ist die Kirche fertig, so wie wir sie

heute vor uns sehen. — Von der Einrichtung ist wenig erhalten, Teile der Altäre, die Triumphkreuzgruppe und ein siebenstücker gotischer Stuhl, das ist alles. Aber man beachte wie unter der Lünche wie unter einem übergehängten Gewande überall die alte Malerei hervorlugt, ganze Bilderreihen sieht man an der Südwand in bunten Farben leuchten. Sie geben eine leise Ahnung von dem farbenfreudigen Eindruck, den die Kirche am Ende des 15. Jahrhunderts gemacht haben muß.

Einige geschichtliche Daten: 1230 wird die Kirche zu Rehna noch als Dorfkirche erwähnt. Bald darauf werden die Verhandlungen über die Klostergründung begonnen haben, die 1236 zu der Bestätigung des Klosters durch den Herzog führten. 1237 folgt die Bestätigung durch die Geistlichkeit, wodurch das Kloster als Benediktinernonnenkloster anerkannt wird. Eine Besetzung des Klosters mit einem Konvent ist zu diesem Zeitpunkt noch nicht anzunehmen. 1254 beginnt man mit größeren Bauten, die sich bis zum Ende des Jahrhunderts fortsetzen, wie aus den Ablassurkunden der Jahre 1254, 1284 und 1287 hervorgeht. — 1269 wird urkundlich zum ersten Male eine (Lübecker) Nonne erwähnt. — 1319 nennt eine päpstliche Urkunde den Konvent einen Konvent des Praemonstratenserordens. Die nahen Be-

Hauptgebäude des
Klosters Rehna (ca. 1450)

1. Kirche, 2. Kreuzgang
(Nordflügel zweigeschossig.),
3. Kapitelsaal, 4. Tages-
raum, 5. Refektorium (Es-
raum), 6. sog. Kapitelsaal
(heute Kirchgemeinde-Saal),
7. Westflügel, 8. Probstei,
9. Küche und Brauerei,
10. Friedhof, 11. Nonnen-
garten, 12. Kreuzhof,
13. Probsteihof, 14. Wirt-
schaftshof (Ställe)



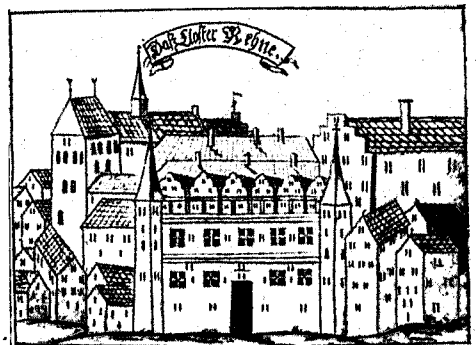
ziehungen zu Bischof und Kapitel in Naheburg, die dem Praemonstratenserorden angehörten, werden im Gegensatz zu der ursprünglichen Bestätigungsurkunde die Besetzung des Klosters mit einem Praemonstratenserkonvent veranlaßt haben.

Dank der Fürsorge des Herzoghauses und des umwohnenden Adels sowie der Bürger der Stadt Lübeck, aber auch durch geschickte Leitung der Äbtissinnen und der Propste dehnte sich Besitz und Einfluß des Klosters immer weiter aus. Besonders in nordöstlicher Richtung auf Grevesmühlen und Wismar zu lagen zahlreiche Besitzungen. Der Propst des Klosters, der vom Naheburger Kapitel ernannt wurde, verwaltete das Archidiaconat in der terra Dreesen, d. h. den Kirchen südöstlich und östlich Grevesmühlen einschließlich Wismar. Rehna war also der vorgeschobene Stützpunkt des Bischofs und sein Propst der einflußreiche Aufsichtsbeamte des ganzen Bezirks bis nach Wismar hinauf.

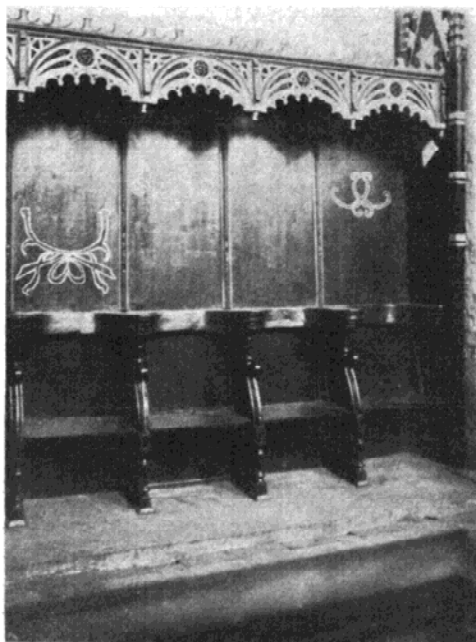
Rehnen wir in unseren stillen Kreuzgang zurück, um einen weiteren Rundgang durch die Klostergebäude anzutreten. Der Kreuzgang ist in seinem Nord- und Ostflügel wieder hergestellt. Der Südflügel ist noch in einer Dienstwohnung des Amtsgerichtes verbaut und durch die Mauer des Gefangenenhofes dem Auge verdeckt. Im Westen zwischen Turm und Amtsgericht scheint ein Kreuzgangflügel nicht bestanden zu haben. Der Kreuzgang an der Kirche ist als Zugang zum Nonnenchor zweigeschossig. Am Tage zog der Konvent vom östlichen Kreuzgang her die Treppe hinauf, bei Nacht durch eine Tür im Schlosssaal, der über dem östlichen Kreuzgang und den an-

schließenden Räumen lag, unmittelbar durch den oberen Kreuzgang zum Nonnenchor am Westende des Kirchenschiffes. — Im oberen Kreuzgang sieht man deutlich an dem erhaltenen Gesims die Höhe der alten romanischen Kirche und die ursprünglichen rundbogigen romanischen Kirchenfenster, die später zugemauert und mit einer in einem Fall erhaltenen farbigen geometrischen Ritzzeichnung geschmückt sind.

Der östliche Kreuzgangflügel, in seinem Eindruck strenger als der nördliche, vermittelte den Zugang zu den wichtigsten Räumen des Klosters, Kapitelsaal, Treppe und Tagesräumen. Zwischen den zwei Türen des Kapitelsaales ist auf dem Wandputz noch eine Malerei erhalten, die Maria und eine andere Heilige (Elisabeth?) darzustellen scheint und vielleicht über einem Altar gefessen haben mag. Außerdem ist über der nördlichen Kapitelsaaltür im Bogenfeld eine Pietä-Gruppe zum Vorschein gekommen, die offensichtlich nach einem plastischen Vorbild gemalt ist. — Die Ein-



Kloster Rehna um 1700



Ein siebenfüßiges Chorgestühl aus dem 15. Jahrhundert ist bis in die heutige Zeit erhalten
Aufn. Fadlam

zelbestimmung der Räume (Durchgang usw.) zu erläutern, würde den Rahmen dieses Aufsatzes überschreiten, nur auf eine Erweiterung des Kreuzganges nach dem Hofe zu mag hingewiesen werden, die vielleicht in der ersten Zeit als Brunnenhaus für die Aufstellung des Waschbeckens gedient hat.

Der Südflügel (jetzt unzugänglich) enthielt außer dem Kreuzgang die Refektorien oder Eßräume. Mangels entsprechender Inventare kann hier die Raumbestimmung nur aus ihrer Lage und Größe geschlossen werden, aber in den Nonnenklöstern wird die Raumfolge nicht so streng innegehalten, wie es etwa bei den Zisterziensermönchen der Fall ist.

Das Obergeschoß des Südflügels ist ebenso wie das ganze Gebäude über und hinter dem Ostflügel des Kreuzganges abgerissen. Im Südflügel liegt nach der Straße zu noch ein Saal, der jetzt als Gemeindefaal wieder zugänglich gemacht worden ist und besondere Beachtung verdient. Sechs Gewölbefelder spannen sich über den Raum und werden von zwei schlanken Monolithsäulen und Wandkonsolen, die die klugen und törichten Jungfrauen darstellen, getragen. Die Malereien dieses Raumes sind

am Gewölbe, an den Säulen und an den Wänden zum Teil wieder hergestellt, zum Teil im Originalzustand erhalten, so daß man sich hier mit einiger Sicherheit einen Eindruck von der Wirkung der alten Räume verschaffen kann; allerdings überzogen die jetzt nur zum Teil vorhandenen Wandmalereien früher alle Wandteile wie ein blühendes Netzwerk. — Der Saal ist nach den Wappen in den Schlusssteinen zu urteilen aus einem Durchbau um ca. 1430 hervorgegangen.

Zwischen diesem Saal und dem Kirchturm hat ehemals ein großes zweigeschossiges Gebäude gestanden, das aber bald nach der Säkularisation (1552) schon nicht mehr vorhanden gewesen sein dürfte. Nach dem Anschluß an die Nebengebäude war der Bau unten gewölbt und scheint oben Vorratsböden enthalten zu haben.

Wir müssen jetzt um das am Kirchplatz liegende Schulgebäude und die angrenzenden Häuser herumgehen, um von vorne zu dem jetzigen Amtsgericht zu gelangen. Das langgestreckte Gebäude, in dem das Amtsgericht etwa ein Drittel einnimmt, liegt an einem schönen dreieckigen Rasenplatz. Es war zur Klosterzeit nur eingeschossig und diente als Wohnung des Propstes. Wir gehen durch den gewölbten Torweg und sehen auf der Rückseite im Putz die gotischen Fenster und Lüren aus dieser Zeit angedeutet. — Nun stehen wir im zweiten Klosterhof. Nördlich liegt wieder der Südgiebel der Konventsgebäude, südlich ein Flügel, der jetzt außer anderem die Zuhendherberge und Stallungen enthält. Ehemals gehört auch er zur Propstei. Östlich, wo jetzt für sich stehend ein Viehhaus den Hof begrenzt, lag zur Klosterzeit etwas weiter auf den Hof hinaufgerückt, so daß Anschluß an den östlichen Konventsflügel und den südlichen Flügel der Propstei vorhanden war, ein großer Bau, der die Küchen und die Brauerei enthielt. — Dieser zweite Hof — man möchte ihn Küchen- oder Propsteihof nennen — war demnach ebenfalls ein auf allen Seiten geschlossener Hof.

Neben dem Kreuzhof und dem Propsteihof gab es noch einen dritten auf der Ostseite offenen Hof, um den herum die Stallungen lagen. Er umfaßte etwa das Gelände des heutigen Gewerkschaftshauses. Gegenüber, wo heute Post und Städtische

Sparkasse stehen, standen Scheunen. Ein jedes Feldkloster bedurfte früher einer vollen Eigenwirtschaft und diese durfte bei der Zahl der Klosterbewohner und der häufigen Gäste nicht klein sein.

Außerdem gehörte zum Kloster noch die Mühle, die in der heutigen Pachtmühle erhalten ist, wenn auch natürlich im modernen Gewande. Sie ist heute ebenso wie zur Klosterzeit eine Wassermühle.

Das ganze, mit Ausnahme der Mühle, wurde im Norden und Westen von den Rückseiten der Gebäude des Ortes (am Friedhof und bei den Scheunen), im Osten durch die teichartige Erweiterung der Rade-gast und im Süden und Südwesten durch Wall und Graben geschützt. Wall und Graben ist auf dem Gelände der Post noch als achtungsgebietende Befestigung erhalten. — Der Zugang zum Kloster war durch ein Tor gesichert, das vom Markt her zur Propstei führte.

Auf die wichtige wirtschaftliche und bevölkerungspolitische Bedeutung des Klosters einzugehen, muß ich mir in diesem Aufsatze versagen.

Wir stehen am Ende der katholischen Zeit. 1552 wird das Kloster anscheinend religionslos säkularisiert. Einige wenige Zinsfassen sind noch geblieben und werden bis zu ihrem Tode oder Fortzuge erhalten. — Die weiten Hallen stehen leer, der Verfall beginnt.

Aber 1576 setzt eine neue Blütezeit ein. Das Kloster Rehna wird Witwensitz des Herzogshauses. Besonders die Herzogin Sophie, die 1591—1634 im Besitz des Klosters ist, bringt neuen Glanz nach Rehna.

An den Bauten sehen wir, daß große Umbauten vorgenommen werden. Der Schwerpunkt der Anlage wird in das sogen. Lange Haus, die Propstei, verlegt, und dieser Teil zum Schloß ausgebaut. Anscheinend in dieser Zeit wird der große Torweg durchgebrochen, das Gebäude um ein Stockwerk erhöht und am Südende ein Turm angebaut. Das vorgezogene Stück über dem Torweg wird turmartig ausgebaut, der Haupteingang in die Mitte zwischen beide Türme verlegt, das Dach mit stolzen Dacherkeraufbauten im Renaissancestil versehen und so dem Ganzen ein für damalige Verhältnisse moderner schloßartiger Charakter gegeben. Der Süd-



Teilstück aus der Kreuzigungsgruppe des Altars, 15. Jahrh. Aufn. Radlam

flügel der Konventsgebäude nimmt im Obergeschoß den sog. Ritter- oder Tanzsaal auf, der in seinen Resten bis zum Einbau des Amtsgerichtes (1878) bestanden hat. Seine Balkenlage war mit Wappen und Malerei geschmückt, ein Balkon mit Wendeltreppe für die Musik war vorhanden und ein Kamin aus Naturstein stand an einem Ende. — Die übrigen Räume des Schlosses wurden dem Geschmack der Zeit entsprechend zum Teil mit Stoff ausgespannt und vornehm eingerichtet. — Auch die Kirche wird nicht vergessen, sie kann mancherlei Stiftungen in dieser Zeit entgegennehmen: Gestühl, Kelche, Leuchter, Kronleuchter, Epitaphe und Glocken datieren aus dieser Zeit.

Die übrigen Konventsgebäude verfielen, da man für die großen gewölbten und nicht heizbaren Räume keine Verwendung hatte. Der Ostflügel mit dem Kapitelsaal und der Küchenflügel leiden besonders, auch der nördliche Kreuzgang zeigt starke Schäden.

1719 beginnt ein dritter Teilabschnitt der Klostergeschichte. In diesem Jahr erfolgt die hannoversche Besetzung Rehna's, die in Verfolg einer Reichserecution gegen den mecklenburgischen Herzog durchgeführt wird und bis 1768 dauert. Eine gere-



Der Kapittelsaal ist jetzt als Gemeindesaal und Winterkirche eingerichtet. Aufn. Jodlman

gelte bauliche Verwaltung setzt alsbald ein, nachdem sie in den Jahrzehnten vorher aus Geldmangel hat unterbleiben müssen. — Nur die Dacherker auf dem Hauptbau waren, weil sie abzustürzen drohten, schon vorher heruntergenommen und am Kirchenchor waren Sicherungsmaßnahmen getroffen.

1743/44 wird das Vorderhaus (Langes Haus) zu Wohnungen für zwei Verwaltungsbeamte durchgebaut und das Küchen- und Brauhaus abgerissen. Neue Wirtschaftsgebäude (Pächterwohnhaus, Voigtstalten) entstehen, andere werden durchgebaut oder ausgebessert. An der Kirche wird gebaut, der nördliche Kreuzgangflügel stürzt zum großen Teil ein, wird aber wieder hergestellt. — Rehna ist jetzt Amtssitz.

1768 tritt Rehna wieder unter die Verwaltung mecklenburgischer Amtmänner, die dort bis 1819 wohnen. In diesem Jahre wird das Amt Rehna mit dem Amt Gadebusch vereint, die Verwaltung siedelt nach Gadebusch über. An ihre Stelle tritt das Forstamt Rehna, das bis nach dem letzten Kriege im Kloster untergebracht

war. Jetzt ist auch diese Behörde verlegt und nur das Amtsgericht, das 1879 im nördlichen Teil des Vorderhauses und im Südflügel der Konventsgebäude eingerichtet wurde, ist noch geblieben. Der Rest der Räume ist vermietet.

Die alte Abgeschlossenheit des Kloster- und Amtshofes war inzwischen gefallen: Der Weg von Grevesmühlen, der ursprünglich am Schützenhause vorbei über die Mühlenbrücke durch das Mühltor zum Marktplatz geführt hatte, wurde über den Amtshof gelegt; der Weg nach Gadebusch—Schwerin, der ursprünglich zur Bülower Straße hinausgeführt hatte, um dann an der Wallbefestigung des Klosters von dem Weg nach Bülow in Richtung auf Resow abzuzweigen, wurde durch die über den Amtshof geführte Chaussee ersetzt. Der nördliche Teil der Wallbefestigung wurde abgetragen. An der Chaussee wurde schließlich 1897 das Stationsgebäude errichtet, sodaß jetzt der Hauptverkehr Rehna über den alten Kloster- und Amtshof geht.

1932 wurde der sogenannte Kapittelsaal, d. h. der Saal am Zusammenstoß vom südlichen Konventsraum und Propstei als Gemeindesaal und Winterkirche an den Kirchengemeinderat vermietet und damit hoffentlich eine neue glanzvolle Zeit der alten Klostergebäude begonnen.



Die neue Zeit: Friedhofskapelle, 1911
Aufn. Zeiß